

Einleitung: Von Theorien, Poetiken und Systemen

I. Grundriß

(5) 1. Sprachontologische Divergenzen: Fiktionales Sprechen und Wirklichkeitsaussagen

(14) 2. Gattungsfragen

(21) 3. Tempusprobleme

(31) **4. Das Spiel mit der Fiktionalität**

In der Moderne wird die Fiktionalität des Erzählten wieder in Frage gestellt, an Stelle des starren so-und-nicht-anders treten Varianten des denkbaren

Wenn eine erzählte Geschichte als erfunden deklariert wird, ist die Frage nach wahr und falsch, die zuvor durch das Fiktive außer Kraft gesetzt worden war, wieder zulässig

(32) Für den Leser bedeutet das, daß er des Gelesenen nicht mehr sicher sein kann

(33) In dem z.B. der Status einer Legende hervorgehoben wird, wird deren Begrenztheit deutlich

Zugleich bringen sich die Autoren selbst ein, so daß nicht mehr sauber zwischen Erzähler und Autor getrennt werden kann

(35) Der Leser kann lernen, zwischen Erfundenem und durch Quellen Belegtes zu unterscheiden - neue Subjektivierung des Gelesenen; er ist auch nicht mehr an den Wahrheitszwang der Geschichte gebunden, er kann aber auch nicht mehr in einer Geschichte "versinken"

Ein Text mit allen (äußeren) Merkmalen einer Biographie erweist sich als Fiktion (W. Hildesheimer, Marbot)

(36) [Fazit]: Rezeption verkehrt sich in der Moderne geradezu in ihr Gegenteil

5. Gelenkte und freie Rezeption

- in der "traditionellen" Literatur signalisiert der Text in der Regel, wie er verstanden werden will (z.B. "Buddenbrooks"); gelenkte Rezeption wird in der Moderne durch freie ersetzt, wobei im Extremfall der Text nicht mehr zu verstehen ist

(41) **6. Bauformen, Strukturelemente, Textarten**

(42) Bauformen i.e.S.: 1. Rahmenform (a) Zyklus von Geschichten, b) Doppeldarstellung aus Außen- und Binnenhandlung)

2. Montage: die Handlungseinheit sprengende Gegenüberstellung von Textblöcken - keine Erfindung der Moderne: (43) bekanntester älterer Montageroman ist "Kater Murr"

- Strukturelemente des Erzählens: ein- oder mehr strängiges, Reihenfolge/Chronologie, analytisches (Bsp. Kriminalroman) oder synthetisches

(45) 3. Textarten: typologisch klassifizierte kohärente sprachliche Äußerungen; Einteilung nach dem Umfang: große (Roman mit seinen verschiedenen Formen), mittelgroße (Erzählung), kurze (Kurzgeschichte)

(53) II. AUFRISS

1. Erzählformen

Unter Erzählform versteht man das ontische Verhältnis des Erzählers zum Erzählten, ob er von sich selbst (Ich-Form), vom Angesprochenen (Du-Form, selten) oder von Dritten (Er/Sie/Es-Form) erzählt

(55) Bei der Ich-Form muß von einer Differenz zwischen dem Narrator-Ich und dem erlebenden Ich ausgegangen werden

(56) Der entscheidende Unterschied zur Er-Form besteht darin, daß zwischen Erzählendem und Handelndem nicht nur eine Differenz, sondern auch eine Identität gibt

(57) Er-Form: der Erzähler ist keine Person, sondern ein "Erzähler-Medium" (Weimann, Erzählsituation und Romantypus) oder ein "Erzählmedium" (Füger, Zur Tiefenstruktur des Narrativen)

Der Erzähler hat keine Personalität - das bedeutet jedoch keine Neutralität der Wertung: (58) nur das Erzählte wird charakterisiert, nicht der Erzähler

(60) Das sporadische Ich-Sagen des Narrators sprengt die Er-Form nicht; die Sätze besitzen keine Bipolarität, weil sie sich auf andere als den Erzählenden beziehen - hier liegt die Grenze zur Ich-Form

(61)- eine Annäherung erfolgt dann, wenn der Ich-Erzähler über längere Passagen von anderen erzählt, spricht dabei immer von sich selbst

(62) Kein Unterschied zwischen beiden Formen besteht in der Frage der Zuverlässigkeit des Erzählers; denn die Glaubwürdigkeit/Zuverlässigkeit ist ein Problem der Figuren

(64) Zur Du-Form

(65) 2. Der Standort des Erzählers ("Point of view")

- meint das raum-zeitliche Verhältnis des Narrators zu den Personen und Vorgängen, die er schildert und berichtet (nicht zu verwechseln mit dem Erzählverhalten)

- wird charakterisiert durch Nähe/Entfernung, Überblick, Bewegungen des Erzählers

Allwissend ist ein Erzähler nur, wenn ihm auch die Innensicht, d.h. "der Blick in das Seelenleben der Figuren" zur Verfügung steht

"olympischer Standort": Erzähler kennt alle Figuren und Schauplätze, neben den eigentlichen Ereignissen auch die Vorgeschichte auch das zukünftige Geschehen (66) - auch für den Ich-Erzähler möglich, wenn er über Vergangenes berichtet

3. Sichtweisen

(67) - meint Erzählverfahren der Außen- bzw. Innensicht

Auch ein Ich-Erzähler kann vom Innenleben Dritter berichten, wenn er es plausibel machen kann.

4. Erzählverhalten

(68) Der Begriff der Erzählsituation, geprägt von Stanzel, läßt sich nicht aufrechterhalten - weil die Erzählform nichts mit dem Verhalten gemein hat: es gibt durchaus auktoriale Ich-Erzähler

Man unterscheidet auktoriales, personales und neutrales Erzählverhalten

Das Verhältnis des Erzählers zum Erzählten, nicht im Sinne einer Wertung, sondern im Sinn der Präsentation der Geschichte

auktorial: Erzähler bringt sich selbst ins Spiel, läßt die Geschichte nicht auf sich beruhen, bringt eigene Überlegungen, Kommentare ein - Art der Stellungnahme umfaßt die Kategorie der Erzählhaltung

(69) *personal*: schwieriger zu umgrenzen; epische Darstellung, die die Figurenperspektive wählt; personales Erzählverhalten liegt auch in der erlebten Rede oder dem inneren Monolog vor

(70) Perspektive der Figur kann auch dadurch gestärkt werden, daß die Sprache der Figur übernommen wird, oder der Erzähler weiß nicht mehr als die Figur (Kafka, "Das Schloß")

- in der erlebten Rede kann der Erzähler hinter der Figur zurücktreten oder aber seine Sicht mit der der Figur mischen

(71)- führt zu einer Duplizität, zu einer Vermischung von personalem und aktorialem Erzählverhalten

(72) - auch beim Ich-Erzähler kommt auktoriales und neutrales Erzählverhalten vor

(74) *neutral*: Geschehen wird nicht aus der Perspektive einer Figur gesehen und nicht mit Kommentaren versetzt

- neutrales Erzählverhalten bedeutet nicht den Verzicht auf Innensicht

(77) neutrales Erzählverhalten liegt bei szenischer Darstellung vor.

5. Erzählhaltung

(78) - die wertende Einstellung des Erzählers zum erzählten Geschehen und zu den Figuren - kann neutral sein, affirmativ oder ablehnend, kritisch, skeptisch, schwankend, plakativ oder differenzierend.

(80) - auch der Redestil kann auf die Erzählhaltung verweisen

6. Arten der Darbietung

-Erzählerbericht (umfaßt auch die Beschreibung, ist an keine stilistischen Qualitäten gebunden), Dialog, direkte Rede, indirekte Rede, erlebte Rede, innerer Monolog

7. Sprachstile

(81) -selten weichen Sprache des Erzählers und Sprache der Figuren voneinander ab